

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 157 (1878)

Artikel: Die gestörte Rast

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373727>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Vielleicht geht noch Alles ganz gut, Ehrwürden,” flüsterte Vater Müller dem zerknirschten Gottesmann zu, als er ihn leise in das Pfarrhaus schob. „Von den jungen Leuten kannte Sie Niemand, und mein unverbrüchliches Schweigen bedingt schon die wahre und redliche Christenpflicht, die wir Menschen alle gegenseitig in Betreff unserer Schwächen üben sollten.“

„Es könnte wohl so sein, liebster Müller. Allein dieser erbärmliche Atheist, dieser Schuster F., den der Satan noch zuletzt herbeiführte, wird die Sache dennoch an die große Glocke hängen, davon bin ich überzeugt.“

„Ich weiß, daß er nicht Ihr Freund ist, Ehrwürden, wegen des Verlesen von der Kanzel, als er Mitglied des freireligiösen Vereines geworden. Jedoch läßt sich sein Schweigen vielleicht mit einer gewissen Summe erkaufen, bis...“

„Dazu ist der Lump zu bettelstolz; das weiß ich genau, lieber Müller,” seufzte der Pfarrer dagegen, dem Alten ein Zweifrankenstück in die Hand drückend, welcher sich hierauf mit einem „Gute Nacht Ehrwürden“ geräuschlos drückte. „In den nächstfolgenden Tagen verließ Hr. Schelle unter dem Vorzeichen eines Unwohlseins seine Behausung nicht, und der Helfer mußte einstweilen seine, sowie des verstorbenen Geistlichen Funktionen versehen. Schon glaubte der kreuzbrave Gottesmann die Katergeschichte durch ein höheres, expreß für ihn vom Himmel gemachtes Wunder eingeschlafen, als ihm sein Jüngster eines schönen Vormittags eine literarische Erscheinung brachte, die er für einen Zwanziger von einem Leiermann gekauft hatte. Doch wer beschreibt das Entsetzen des Herrn Schelle, als er den Anfang des ersten der „sechs schönen neuen Lieder“ las, welcher hieß:

„Unsern Ehren-Kater Schelle
Traf man jüngst beim Mausen an;
Unter einer Brückenschwelle
Hielt er Wacht, der fromme Mann ic.“

„Was ist denn das für ein häßlicher Kater, lieber Papa, der so heißen soll wie wir?“ frug naiv der Kleine, der in seiner Einfalt das übrigens höchst ergötzliche neue Lied schon halb auswendig gelernt hatte, welches das Abenteuer seines Erzeugers in der Seidenstraße bis in die kleinsten Details getreu skizzirte.

„Daz du mir solches Teufelszeug nie wieder kaufst oder liesest!“ rief rauh der angehende erste

Stadtpfarrer, sein Söhnlein unsanft zur Thüre seines Cabinets hinaus schiebend, das ominöse Lied aber in tausend Tezen zerreißend.

Seine Krankheit wurde nach diesem Vorfall indessen chronisch, wodurch der magere Helfer, der für seine dreifachen Mühen wenigstens auch dreifache Nebenspesen erhielt, ordentlich an Fleisch auf den Rippen gewann.

Da langte eines Tages ein großgefalteter Brief im Pfarrhause an, dessen Siegel die Vignette: „Evangelischer Kirchenrat“ trug. Der kalte Pfarrer las denselben für sich und dann seiner Gemahlin mit rührender Stimme vor und Madame Schelle schickte sich, wiewohl seufzend darin, daß ihr Herr Gemahl um eine Versetzung auf dem Lande (Gesundheitsrücksichten halber) beim ländlichen Kirchenrathe einkomme, zu welchem Gesuch ihm freundschaftlich das betreffende Schreiben wegen einer vorgekommenen „zoologischen Verwechslung“ riet.

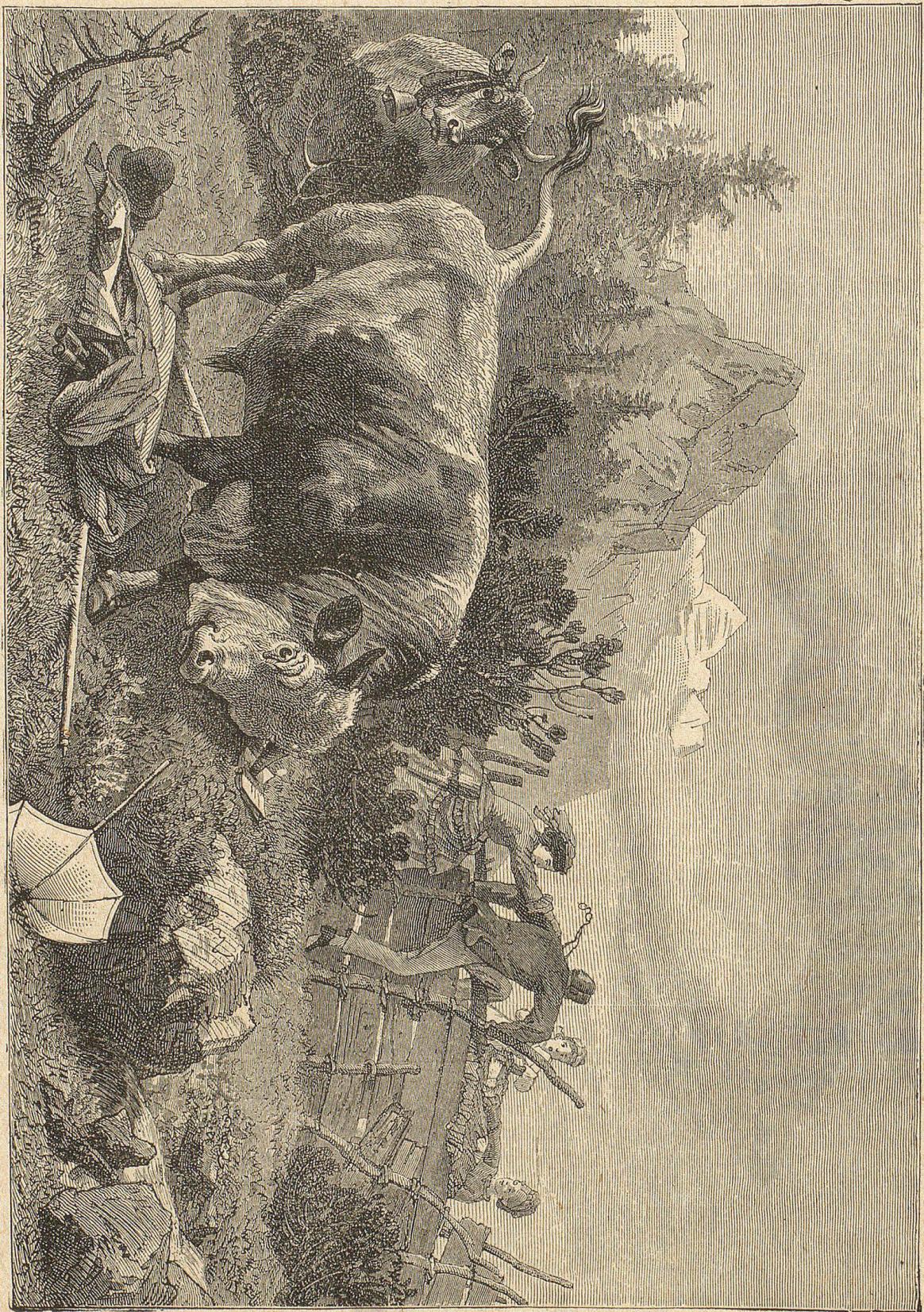
Die Ueberstellung des landluftbedürftigen Pfarrers geschah dann so plötzlich und schnell, daß ihn seine Pfarrkinder nicht einmal mehr zu Gesicht bekamen. Als er jedoch im Dorfe D....., seinem künftigen Wohnsitz, die alte Kalesche verließ, mittelst welcher er nächtlicher Weile ans U. gefahren war, befand sich am hintern Verdeckleider ein großer Zettel angeheftet, auf welchem mit Frakturschrift stand: „Hüte dich in Zukunft vor schwarzen Katern.“

Hoffentlich beherzigt der fromme Herr diese Warnung schon deshalb, weil es in D..... keine Rinnsteinbrücken gibt, unter welchen man jene überflüssige Thiergattung verbergen könnte.

Die gestörte Rast.

Unser Schweizerland ist und bleibt ein gewaltiger Anziehungspunkt für die Touristen. Da kommen sie denn alljährlich, manchmal gar wunderliche Gestalten, in gar sonderbaren Aufzügen; alle aber mit dem Alpenstock, einem Fernrohr und einem rotheingebundenen Buche (Fremdenführer) versehen — so durchwandern sie unsere Thäler, erklettern die Höhen, als Spur ihres Daseins manch harten Thaler in den Händen der Gasthofbesitzer, Bergführer ic. zurücklassend. Doch es heißt ein Sprüchlein: Die Welt will betrogen sein, darum wird sie betrogen, und

Die gestörte Rast.



dieses lässt sich auf Viele der Schweizerreisenden, in Bezug auf ihre fähnen Bergbesteigungen, anwenden. Auf manch langem Bergstock mit dem gekrümmten Gemshörnchen prangen die Namen von schauererregenden Bergriesen; könnten aber diese Stöcke reden, so würden viele sagen: unsere Besitzer haben uns nicht höher als bis zu einer Sennhütte getragen. Item! Es können nicht alle Reisenden gute Bergsteiger sein und wollen doch, wenn sie wieder hinabgestiegen sind in die weit entfernten Ebenen ihrer Heimat, erzählen von himmelhohen Felsen, Gemsen, Bären, Gletschern, Wasserfällen und wie sie auf ihrer Wanderung auf den höchsten Höhen in Lebensgefahr geschwebt. Nun von einem Abenteuer kann die Gesellschaft, die unser Bild uns vorführt, erzählen. Müssen wir selbst nicht, die wir doch auch schon Manches erlebt, Gänsehaut bekommen bei dem Anblick des Entsetzens, das sich des Herrn, der mit seiner Neuvermählten die Honigwochen des Ehelebens auf Reisen verbringt, und der ihn begleitenden Damen bemächtigt hat? Und was ist die Ursache dieses Entsetzens. Ach! Da hatte sich soeben der Herr mit seinen

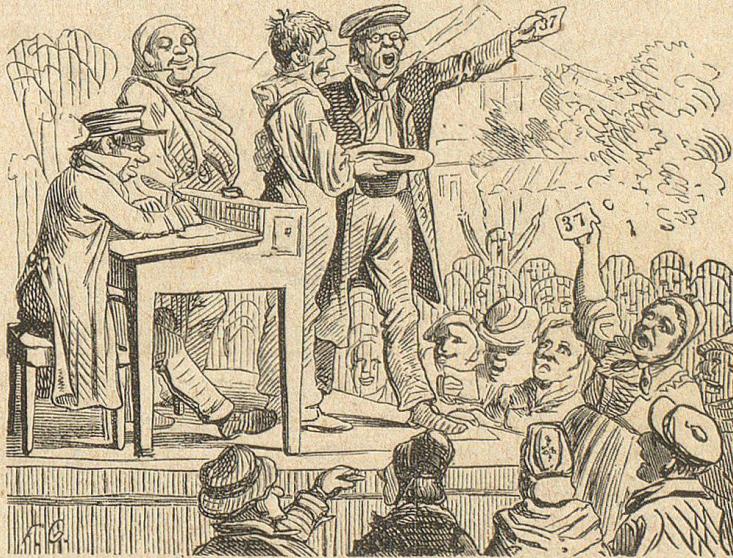
Ein mauleselhafter Maulesel.

Ein Mann hatte vor einem mit Kalk beladenen Karren einen schönen Maulesel gespannt und als er eben ausrechnete, was er wohl mit dieser Fuhre verdienen werde, entzündete sich der Kalk und setzte alsbald den Karren in helle Flammen. Da war nichts zu retten, nur der Esel sollte ausgespannt werden, aber dieser wehrte alle Versuche hierzu ab. Er stand stockstill, obwohl die Flammen seinen Schwanz zu der Dünne eines Bindfadens verkleinerten und seine Hinterschenkel in des Wortes wegenster Bedeutung gebraten wurden. Er biss nur nach den Leuten, welche es versuchten, ihn seiner unangenehmen Lage zu befreien und so musste der biedere Karrenfahrer zusehen, wie alle seine Träume von Erwerb und Glück in Mauleselbratengeruch aufgingen; die Bestie wollte mit Gewalt sich dem Feuertode weihen, und sie erreichte ihren Zweck auf's Vollständigste.

Damen gemüthlich im weichen Alpengras gelaugt, plaudernd und schäfernd hatten sie auch im rothe eingebundenen Bädeker geblättert, dem unzertrennlichen Gefährten der Touristen, der Weg und Steg angiebt und einem sagt, wo's billig oder theuer zu logiren. Aber während sie so blätterten, rannte das Unheil in Gestalt eines Stieres furchterlich brüllend auf die Ahnungslosen. Ein Aufschrei und die schleunigste Flucht mit Zurücklassung von Stock, Hut, Sonnenschirm, Operngucker und Bädeker war eins.

Wir sehen den Herren im Begriffe, seine langen, engbehosten Beine über den Zaun, den man häufig um die Waideplätze auf den Höhen gezogen findet, zu setzen, 2 Damen sind schon in Sicherheit, nur eine noch steht innerhalb dem Zaune wie eine Märtyrerin in einem römischen Amphitheater, ist es vielleicht die Schwiegermutter? Doch der Stier lässt sie stehen, sein Gross gilt dem rothen Bädeker, den kann er nicht leiden, ihm gelten die Stöße seiner Hörner, ist er es doch, der die Fremden ins Land führt und mit ihnen so viel Neues, dem nun einmal ein Stier nicht hold ist.

Auf einer Viehverloosung.



Auktionator: „Nummer 37, eine fette Sau.“

Ein dickes Weib (ihr Zoos emporhaltend): „Das bin ich!“

*

Recept zum Frohsinn. Man esse nicht zu Mittag, und man wird froh sein, wenn das Abendessen kommt.